

**Gedenkveranstaltung zu den Novemberpogromen 1938
am 9. November 2023 in der Synagoge Münster**

**Begrüßung durch den geschäftsführenden Vorsitzenden der
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V.
Martin Mustroph**

Sehr geehrte Damen und Herren,

es gibt keine Worte, mit denen sich beschreiben lässt, wessen wir heute gedenken und warum wir in der Synagoge zusammengekommen sind. Jedes Wort des Mitleids klingt zu oberflächlich und zu floskelhaft.

Jedes Wort des Verstehens scheint anmaßend und vorlaut.

Jedes Wort der Solidarität schmeckt fad und dünn.

Und doch, auch wenn uns die Worte fehlen, können wir nicht schweigen, und wir dürfen das Reden nicht denen überlassen, die von einem „deutschen Schuld kult“ faseln, einen Schlusstrich fordern und uns lautstark zum Schweigen auffordern – Schweigen zur Shoah, Schweigen zum Massaker vom 7. Oktober, Schweigen zum Antisemitismus in unserem Land.

Wir dürfen nicht schweigen, wir müssen unsere Stimme erheben, um unsere Erinnerungen und unsere Scham, unser Entsetzen und unsere Wut, unser Mitgefühl und unsere Solidarität auszudrücken.

Und ich danke Ihnen sehr, dass Sie heute zum Gedenken an die Pogromnacht vor 85 Jahren gekommen sind, und **begrüße** Sie – auch im Namen meiner Co-Vorsitzenden Frau Hiltrud Hadassah Geburek und Herrn Prof. Schnocks, in diesem schönen Gotteshaus, dem „Bethaus für alle Völker“, wie wir über der Eingangstür lesen, sehr herzlich.

Besonders begrüße ich die Mitglieder der jüd. Gemeinde, namentlich Sie, liebe Frau Dr. von Hoensbroech, die Sie gleich zu uns sprechen, und Sie, lieber Herr Fehr. Danke für die jahrelange, vertrauensvolle Zusammenarbeit, danke dass wir jedes Jahr diese Gedenkstunde in Ihrer Synagoge halten dürfen.

Ich begrüße Herrn Regierungspräsident Andreas Bothe, der ebenfalls ein Grußwort an uns richten wird. Gern denke ich an unsere Delegationsreise zu den Gedenkstätten in Riga und danke Ihnen und Ihrem Haus für alles Engagement um eine zeitgemäße Erinnerungs-kultur.

Ich begrüße unseren Oberbürgermeister, Herrn Markus Lewe, die Mitglieder des Rates, aus dem alle Fraktionen hier vertreten sind, und Frau Maria Salinas, Vorsitzende des Integrationsrates. Danke für die Solidarität unserer Stadt mit Israel. Die Flagge am Rathaus ist ein deutliches Zeichen.

Aus dem Bundestag begrüße ich Frau Raphaela Blümer i.V für Frau Klein-Schmeinck, und unseren ehemaligen Bundestagsabgeordneten Herrn Ruprecht Polenz.

als Mitglieder des Landtags Frau Simone Wendland und Herrn Robin Korte.

Wir danken für die Unterstützung, die die christlich-jüdische Zusammen-arbeit von den Kirchen erfährt, und begrüßen Herrn Superintendent Holger Erdmann und Herrn Stadtdechant Ulrich Messing.

Wir sind dankbar für die gute Verbindung zur Universität Münster und begrüßen ich namentlich den Prorektor, Herrn Prof. Michael Quante.

Wir begrüßen Frau Polizeipräsidentin Alexandra Dorndorf und danken für allen Schutz, den dieses Gotteshaus, die jüdischen Einrichtungen und diese Veranstaltung erfahren.

Ein herzliches Willkommen den Vertretern und Vertreterinnen der Justiz, und ich nenne heute besonders Herrn Landgerichtspräsident Ulrich Schambert, Wir danken ihm, dass er unter der Überschrift „Der Mensch als Abbild Gottes“ zu uns sprechen wird.

Ja, auch am heutigen Tag dürfen wir nicht schweigen, müssen wir sprechen, über das Unfassbare, das Unsagbare - immer haarscharf an den Grenzen der Sprache entlang.

Mit unseren begrenzten Worten müssen wir sprechen von den **Pogromen im November 1938**, dass im gesamten Deutschen Reich die Synagogen brannten, jüdische Geschäfte zerstört, Friedhöfe geschändet, tausende Jüdinnen und Juden misshandelt, verschleppt, hunderte ermordet oder in den Tod getrieben wurden. Es bleibt unfassbar.

Auch hier in unserer Stadt, in dieser Straße, der Klosterstraße, wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. November die Synagoge in Brand gesetzt und zerstört – in unmittelbarer Nähe der evangelischen und katholischen Kirchen. Darüber müssen wir sehr deutlich und offen reden.

Spätestens mit diesem Tag begann nach der Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung die systematische Verfolgung. Sie mündete im Holocaust, dem Versuch, das Judentum hier und weltweit zu vernichten.

Wie oft haben wir an diesem Ort den Satz beschworen „Nie wieder!“ – und doch haben wir insgeheim gedacht, dass die Verbrechen der Nationalsozialisten etwas Unwiederholbares seien. „Nie wieder“ – war zu einer leeren, wohlfeilen Floskel geworden.

Deshalb müssen wir mit unseren verstörten, stotternden Worten von dem **Massaker am 7. Oktober** sprechen. Da fehlen die Adjektive, um die Gewaltexzesse, Massenvergewaltigungen, Enthauptungen von Babys, Verbrennen bei lebendigem Leibe, Folter, Verschleppung und Geiselnahme zu beschreiben. Das ist purer Judenhass und hat mit dem Kampf für ein Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser nichts zu tun. Dieses Pogrom hatte nur ein Ziel: Jüdisches Leben zu vernichten. Und da hat Israel nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, seine Bürgerinnen und Bürger zu verteidigen.

Und deshalb ist mit klaren und entschiedenen Worten den lauten und **vorlauten Reden** derer zu widersprechen, die versuchen, den brutalen Überfall als

Freiheitskampf der Unterdrückten, als Aktion des Anti-kolonialismus und als „Ausbruch des Volkszorns“ zu rechtfertigen. So etwas hatten wir auch schon mal.

Keine Relativierung! Keine Nivellierung! Keine flache Kontextualisierung! Zu reden ist hier von Massenmord – und nichts anderem. Kein verharmlosendes: „Ja, aber“. Und es ist beschämend, dass gerade die schweigen, die sich sonst sehr lautstark zu Gehör bringen. Meron Mendel spricht hier von einem „**dröhnenden Schweigen**“, von einer Gleichgültigkeit und Kälte gegenüber den jüdischen Opfern.

Wo bleibt die Solidarität in der Kulturszene? 2 Kuratoren der Dokumenta 15, die wegen zahlreicher antisemitischer Werke heftig in die Kritik geriet, wurde mit einer Gastprofessur an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg belohnt. Und gerade diese beiden - Afisina und Hartono -, liken einen Post, in dem gezeigt wird, wie auf einer propalästinensischen Demonstration in Berlin-Neuköln der Terror der Hamas ausgiebig gefeiert wird.

Wo bleibt die Solidarität der linken Szene? Hat sie so wenig zu den antidemokratischen, faschistischen, islamistischen Ideen zu sagen?

Wo bleiben die Feministinnen, die Queer-Szene? Mit ihren Vorstellungen von Gleichheit und Gerechtigkeit hätten sie in Gaza keine Überlebenschance. Der Angriff auf die Juden richtete sich auch gegen die westliche, liberale Lebensweise, in der es möglich ist, dass junge Menschen auf einer Rave-Party unter dem Motto „Peace, Love and Freedom“ leicht bekleidet in der Wüste tanzen..

Wo bleibt die Solidarität der Kirche? Ich bin dankbar für die klaren Worte der Ratsvorsitzenden der EKD, Präses Annette Kurschus, und ich bin beschämt über die Reaktion des Ökumenischen Rates der Kirchen, dem es nicht gelingt, Täter und Opfer klar zu benennen, der die Geiseln mit keinem Wort erwähnt und die Hamas lediglich als „Konfliktpartei“ bezeichnet. Ähnlich verschleiern sind die Erklärungen des Vatikans.

Wo bleibt die Solidarität der Muslime in Deutschland? Warum kam die Reaktion ihrer Verbände so spät? Bei aller unterschiedlicher Bewertung des Nah-Ost-Konflikts wäre das doch die Chance gewesen, sich vom Islamismus zu distanzieren und zu zeigen, dass der Islam eine friedliche Religion ist und Menschenverachtung ablehnt.

Wo blieb die Solidarität Deutschlands bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen? In der Gaza-Resolution wird weder die Verantwortung der Terrormiliz Hamas benannt, noch werden die Geiseln erwähnt, wohl aber wird eine humanitäre Waffenruhe gefordert. Und UN- Generalsekretär Antonio Guterres erklärt, der Angriff der Hamas sei „nicht in einem luftleeren Raum geschehen.“ Eine Binsenweisheit, zu der aber auch gehört, dass die UN ihrer Verpflichtung zum Schutz Israels nie nachgekommen ist. Und wieder zeigt sich hier die fatale Vertauschung von Opfer und Täter und ein Verschließen der Augen vor der Tatsache, dass die Hamas keinen Frieden will und alles tut, um zarte Pflänzchen des Friedens mit Stiefeln zu zertreten. Es ist eine Blamage, dass Deutschland – bei allem Reden von der Sicherheit Israel als Staatsraison – sich bei der Abstimmung lediglich enthalten hat, statt eindeutig dagegen zu stimmen.

Und natürlich – und das vergessen wir keinesfalls – sehen wir das unermessliche Leid der Menschen, die jetzt im Gaza-Streifen sind, das Leid, das letztlich durch die Hamas verursacht ist, die ihre eigene Bevölkerung terrorisiert, als Geisel nimmt und als Schutzschild missbraucht.

Wenn wir schweigen, schreien andere umso lauter: Und denen ist mit sehr deutlichen und eindeutigen Worten und Taten entgegen zu treten: Wer **Terror gutheißt**, Massenmord bejubelt, Geiselnahme für ein probates politisches Instrument hält, Israel das Existenzrecht abspricht und Judenhass verbreitet, muss mit strafrechtlichen Konsequenzen rechnen – egal ob Deutscher oder Migrantin. Dazu hat sich Vizekanzler Habeck in schnörkelloser Klarheit geäußert.

Es gehört sich einfach, dass wir **eindeutig auf der Seite der Jüdinnen und Juden** in unserer Stadt und in unserem Land stehen. Es ist unerträglich, wenn wieder Davidssterne an jüdische Wohnungen geschmiert werden, wenn auf Demonstrationen „Juden raus“ skandiert wird, wenn auf Synagogen und jüdische Einrichtungen Anschläge verübt werden und Juden Angst haben, den Davidsstern oder die Kippa als Zeichen ihres Glaubens zu tragen. Dazu sollten wir uns alle in schnörkelloser Klarheit äußern. Denn da müssen wir es alle, alle mit der Angst zu tun bekommen.

Lassen Sie uns in unserer Stadt nicht verstummen – auch wenn es uns oft die Sprache verschlägt

– Lassen Sie uns deutlich unsere Solidarität mit Israel und der jüdischen Gemeinde hier bekunden, sie muss unüberhörbar sein.

- Lassen Sie uns – soweit Sie können und mögen – dafür beten, dass die von der Hamas Verschleppten wieder zu ihren Familien zurückkehren können.

- Lassen Sie uns das Motto vieler Solidaritätsbekundungen laut rufen und zu Herzen nehmen: „Nie wieder – ist jetzt!“